

**Eingeladener Wettbewerb für die
Wohnüberbauung 21754 „Stirnrüti“ in Horw**

Jurybericht



8. November 2013

Verfasser i+k Architekten AG, Allmendstrasse 12, 6300 Zug

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeines

1.1 Veranstalter	3
1.2 Allgemeine Zielsetzungen	3
1.3 Art des Verfahrens	3
1.4 Beteiligte Teilnehmer	3

2. Vorprüfung, Kriterien

2.1 Experten und Vorprüfer	4
2.2 Überprüfte Kriterien	4
2.3 Ergebnis Vorprüfung	4

3. Jurierung

3.1 Beurteilungsgremium	5
3.2 Beurteilungskriterien	5
3.3 Präsentationen	5
3.4 Empfehlung des Beurteilungsgremiums	5

4. Projektbeurteilung

4.1 Studie Axess Architekten, Zug	6
4.2 Studie CSL Architekten, Zug	8
4.3 Studie GKS Architekten, Luzern	10
4.4 Studie Wiederkehr Krummenacher Architekten, Zug	11

5. Überarbeitung

5.1 Ziele der Überarbeitung	13
-----------------------------	----

6. Vorprüfung und Jurierung der Überarbeitung

6.1 Vorprüfung der Überarbeitung	14
6.2 Beurteilungsgremium, Kriterien, Präsentationen	14
6.3 Empfehlung des Beurteilungsgremiums	14

7. Projektbeurteilung der Überarbeitung

7.1 Studie GKS Architekten, Zug	15
7.2 Studie CSL Architekten, Luzern	18
7.3 Studie Wiederkehr Krummenacher Architekten, Zug	20

8. Genehmigung des Juryberichts

1. Allgemeines

1.1 Veranstalter

Alfred Müller AG
Neuhofstrasse 10
6340 Baar

Gemeinde Horw
Gemeindehausplatz 1, Postfach
60 48Horw

1.2 Allgemeine Zielsetzung

Der Wettbewerb hat das Ziel, für den Eigentümer der Parzelle 265, Alfred Müller AG, und die Gemeinde Horw, Eigentümer Parzelle 1650, einen gemeinsamen Überbauungsplan für beide Parzellen zu entwickeln.

Die beiden Parzelleneigentümer werden voraussichtlich etappiert ihre Bauten realisieren. Ferner war in den Entwürfen zu berücksichtigen, dass sich auf den Parzellen ein Aussichtspunkt, der erhalten bleiben muss, und geschützte Naturobjekte wie Bäume und Weiher befinden. Ebenfalls muss der Fuss- und Fahrweg zum angrenzenden Naherholungsgebiet für die Öffentlichkeit erhalten werden.

Gefordert sind attraktive Eigentums- oder Mietwohnungen in Mehrfamilienhäusern mit Geschoss- und Attikawohnungen oder eventuell mit Terrassenhäusern. Das Wohnungsangebot soll ausgerichtet sein für Bewohner jüngeren bis mittleren Alters des gehobenen Mittelstands. Dabei ist auf eine abwechslungsreiche Gestaltung der Wohnungsgrössen und -typen Wert zu legen.

1.3 Art des Verfahrens

In der ersten Stufe wurden 11 Architekturbüros aus dem Raum Zug – Luzern besichtigt. Anlässlich einer Präsentation äusserten sich die Architekten zu Philosophie, Planteam und vergleichbaren Projekten.

Nach erfolgter Präqualifikation erteilte die Alfred Müller AG und die Gemeinde Horw einen Studienauftrag an vier Architekturbüros, um eine Projektidee als optimale Grundlage für die Entwicklung des Areals auszuarbeiten. Das Verfahren wurde nicht anonym durchgeführt.

1.4 Teilnehmer zweite Stufe

Axess Architekten AG, 6300 Zug

CSL Partner Architekten AG, 6300 Zug

GKS Architekten AG, 6003 Luzern

Wiederkehr Krummenacher Architekten AG, 6300 Zug

2. Vorprüfung, Kriterien

2.1 Vorprüfer (ohne Stimmrecht)

Martin Kümmerli, Zug	Dipl. Arch. ETH/NDS/SIA; i+k Architekten AG; Wettbewerbsbegleitung
Markus Bachmann, Horw	Gemeinde Horw; Leiter Hochbau
Daniel Zemp, Baar	Alfred Müller AG, Projektentwicklung

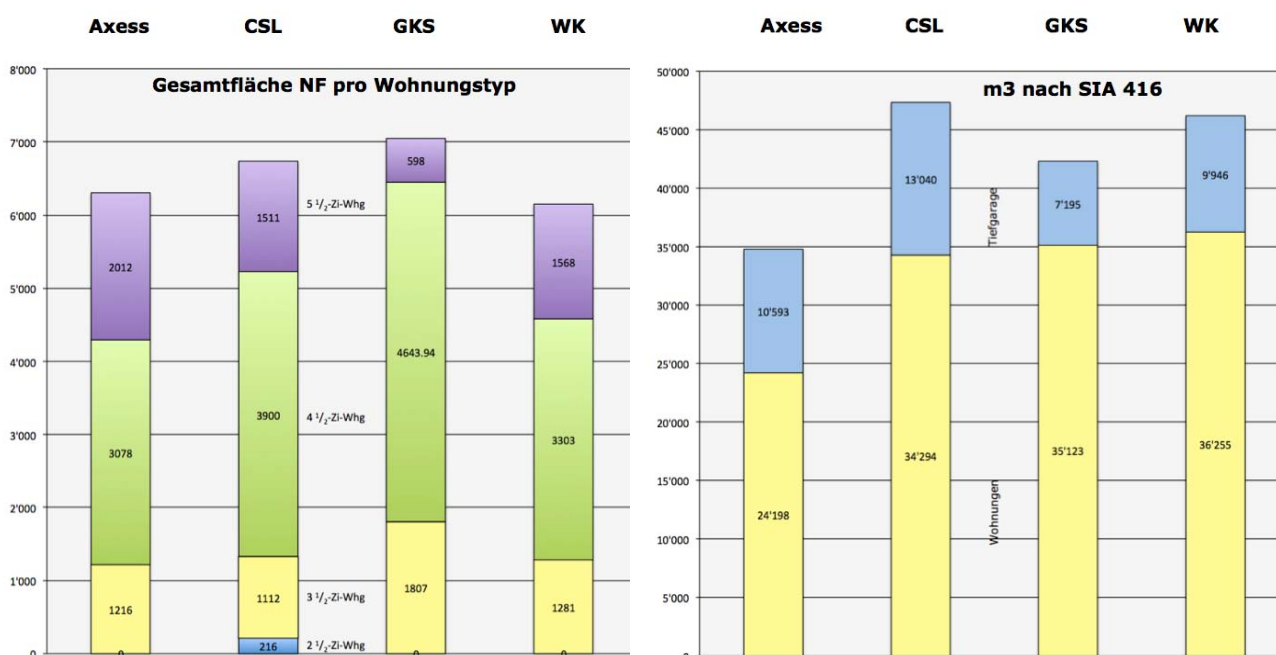
2.2 Überprüfte Kriterien

Die Vorprüfer haben zu den nachfolgenden Themen einen schriftlichen Bericht zuhanden des Beurteilungsgremiums verfasst:

Wettbewerbsbegleitung	• Einhaltung der formellen Anforderungen • Erfüllen des Raumprogramms • Überprüfung der wichtigsten funktionalen Anforderungen
Kostenplaner	• Überprüfung der Projektkennndaten • Ökonomische Kennwerte, Baukostenanalyse
Baudepartement Horw	• Baurechtliche Überprüfung

2.3 Ergebnis Vorprüfung

Generell haben alle 4 Studienbeauftragten die geforderten Unterlagen eingereicht. Die detaillierten Resultate der Vorprüfung wurden der Jury vorgestellt.



3. Jurierung

3.1 Beurteilungsgremium

Hans Cometti	Luzern	Architekt ETH/SIA/BSA (Jury-Vorsitz)
Markus Christen	Horw	Architekt ETH
Tomaso Zanoni	Zürich	Architekt ETH
Robert Odermatt	Horw	Gemeinderat Immobilien und Sicherheitsdepartement Horw
Christoph Müller	Baar	Bauherr, Alfred Müller AG
Beat Stocker	Baar	Leiter GU, Alfred Müller AG
Viktor Naumann	Baar	Bauherrenvertreter
Andreas Büchler	Baar	Immobilien und Promotion, Alfred Müller AG
Urs Meyer	Rothenburg	Architekt FH

3.2 Beurteilungskriterien

Die Reihenfolge entspricht nicht einer Gewichtung der Kriterien.

Städtebau	Situationslösung Baumassenverteilung und Gliederung Baukörper Umgebungsgestaltung
Architektur	Qualität der architektonischen Gestaltung Räumliche und volumetrische Konzeption Materialisierung, architektonischer Ausdruck
Funktionalität	Verkehrskonzept Erschliessungskonzept Qualität der Grundrisse Nutzungs-Flexibilität
Wirtschaftlichkeit	Umfang, Anordnung und Gebrauchswert der Nutzungsflächen Baukosten und Kennwerte Unterhalt und Bewirtschaftung

3.3 Präsentationen

Alle Teams haben die Gelegenheit wahrgenommen ihre Arbeit vor der Jury zu präsentieren und anschliessend Fragen der Jury zu beantworten.

3.4 Ausschlüsse

Alle Arbeiten wurden zur Beurteilung zugelassen.

3.5 Empfehlung des Beurteilungsgremiums

Nach zwei Bewertungsrundgängen kommt die Jury zum Schluss, dass drei Projekte das Potential haben, als Sieger hervorzugehen. Jedoch müssen noch wichtige Fragen durch die Verfasser geklärt werden. Daher beschliesst die Jury folgende drei Teams mit einer Überarbeitung zu beauftragen: CSL, GKS und Wiederkehr Krummenacher. Das Projekt Axxess wird ausgeschieden.

4. Projektbeurteilung und Dokumentation

4.1 Studie Axess Architekten, Zug

Städtebau

Der Entwurf sieht zwei orthogonal angeordnete Häuserzeilen vor, die mit ihrer Stellung einen längs verlaufenden Innenhof schaffen. Diese orthogonale Platzierung der Baukörper lässt den gewünschten Umgang mit dem natürlichen Verlauf der Geländekreite vermissen. Mit dem Schaffen des grosszügigen Innenhofes wird zudem der spannende Aussenraum zwischen Häuserzeilen und Waldrand abgewertet.

Die geschlossene vordere Häuserzeile schränkt den Ausblick für die hinterliegenden Gebäude stark ein. Der teilweise freie Blick wird mit reduzierter Geschossigkeit der vorderen Zeile erkaufte.

Die solitäre und prominente Position des Kindergartens ist angesichts der resultierenden Verdichtung der Wohnbauvolumen fraglich.

Dem spannenden Konzept der Umgebungsgestaltung fehlt die konsequente Anbindung an vorhandene Naturelemente. Die Führung der stark frequentierten öffentlichen Wegverbindung mitten durch die Bebauung ist konfliktträchtig.



Architektur und Grundrisse

Die Gebäude sind konsequent horizontal gegliedert und zeitgemäss materialisiert. Mit stark terrassierten Attikageschossen werden die Baumassen zusätzlich gegliedert und die Gebäudehöhen optisch reduziert. Mit dem Zusammenschieben der einzelnen Baukörper werden jedoch keine Vorteile geschaffen. Die helle Farbgebung der muralen Fassadenbänder irritiert vor dem dunklen Hintergrund.

Funktionalität

Die Wohnungsgrundrisse sind funktional gegliedert und verfügen über zeitgemässe Ausmasse für die verschiedenen Nutzungen. Im überwiegenden Anteil der Gebäude ist die Flexibilität im Wohnungsmix gewährleistet. Der teilweise erhebliche Anteil Nordzimmer pro Wohnung ist für die Umsetzung baurechtlich kritisch.



Die aufgezeigte Erschliessung ist funktional und ermöglicht die angestrebte, etappierte Realisierung. Mit der gewählten Anordnung der Tiefgaragenererschliessung kann das Wohnquartier mehrheitlich vom motorisierten Verkehr freigehalten werden. Die Zugänglichkeit der einzelnen Gebäude für Zubringer- und Notfalldienste ist optional gewährleistet.

Pläne



Erdgeschoss



Obergeschoss



Ansicht Süd

4.2 Studie CSL Architekten, Zug

Städtebau

Die Verfasser schlagen ein orthogonales Grundmuster mit neun länglichen Baukörpern vor, die mehrheitlich entlang einer internen Erschliessungsachse aufgereiht sind. Sie reagieren auf das bestehende Bebauungsmuster der angrenzenden Bereiche und versuchen als Scharnier die unterschiedlichen Richtungen abzufangen. Durch die versetzte Anordnung der Volumen formulieren sie angenehme Übergänge zur Landschaft. Als Auftakt beim Siedlungszugang stehen dorfseitig ein länglicher Baukörper und rückwärtig ein Flachbau mit dem Kindergarten.

Die Aufteilung auf die beiden Grundstücke ist nicht zufriedenstellend gelöst, da kein wertgleicher Landabtausch vorgeschlagen ist. Die Lage des Kindergartens rückwärtig zum Wald ist verständlich und als eingeschossiger Baukörper möglich. Unglücklich ist die isolierte Lage von Haus G, das von den übrigen Wohnbauten durch die öffentliche Verbindung abgetrennt wird.

Der Fahrverkehr wird bis in die Mitte der Überbauung geführt, mit der entsprechenden Störung für mehrere Wohnungen. Der Weg erschliesst eine kleine und eine grosse, zweigeschossige Einstellhalle, deren Wirtschaftlichkeit nicht gegeben ist. Die talseitig offen gestalteten Parkplätze führen zu unerwünschten Immissionen für die Wohnungen. Die Bearbeitung der Umgebung ist nur in der Visualisierung angedeutet, da sowohl ein Umgebungskonzept als auch ein –plan fehlen. Die strenge geometrische Ausbildung der internen Wohnstrasse ist mit einem wohnlichen Belag ausgestattet und schafft unterschiedliche Vorzonen, deren Nutzung aber zu indifferent ist. Der rückwärtige Bereich zum Wald wird als naturnahe Wiese belassen und kann auch siedlungsübergreifend genutzt werden.



Architektur und Grundrisse

Die Wohnbauten sind mehrheitlich dreigeschossig gehalten, werden mit einem Attikageschoss ergänzt und erzeugen mit ähnlichen Abstandsverhältnissen untereinander differenzierte und attraktive Zwischenräume mit dem gewünschten Durchblick in die nähere Landschaft. Es ist gelungen, eine plausible Antwort auf diese bevorzugte Lage mit Südorientierung und toller Aussicht zu finden. Die Höhenentwicklung der Baukörper im Gesamtkontext ist durch die starke Akzentuierung der Volumen an den empfindlichen Übergängen zur Landschaft nicht ganz verständlich.

Der architektonische Ausdruck der strengen Kuben ist plausibel und spielt mit dem Thema von geschossweisen Bändern, die auch die eingezogenen privaten Aussen-

räume geschickt einbetten. Die Materialisierung mit glatten, hellen Bändern und dunklen verputzten, strukturierten Füllungen ergibt eine stimmige Wohnatmosphäre. Die Attikageschosse sind auf zwei Seiten zurückversetzt und spielen einen grosszügigen Terrassenbereich frei.

Die kurzen Baukörper erzielen eine unerwünschte Vertikalität im volumetrischen Auftritt, der durch die horizontalen Bänder nur bedingt verwischt werden kann. Unglücklich ist das talseitige Öffnungsverhalten der sichtbaren Untergeschosse mit raumhohen und –breiten Verglasungen, welche die ruhige Schichtung der Obergeschosse verunklären.

Leicht verschoben wird als Hauptachse eine interne Wohnstrasse eingeführt, die als Sackgasse endet und dorfseitig terrassiert ist, was die Grosszügigkeit des Zwischenraumes beeinträchtigt. Die Zuordnung der Veloabstellplätze direkt bei den Hauseingängen ist sinnvoll. Zusammen mit den Disporäumen im EG wird der Übergang vom öffentlichen zum privaten Raum optimal gelöst.

Die Verfasser schlagen 58 Geschosswohnungen mit grosszügigen Grundrissen und einer klaren Zonierung zwischen Wohn- und Schlafbereich vor. Alle Wohnungen verfügen über loggienartige, über Eck angeordnete Aussenräume mit attraktiven Sichtbezügen. Die Grundrisse sind wirtschaftlich organisiert mit kompakten Nasszellenbereichen. Die Grundstruktur mit mehrheitlich zwei Wohnungen pro Etage ermöglicht eine hervorragende, dreiseitige Orientierung. Die Raumhöhen sind mehrheitlich über 2.50 m und tragen zur Komfortsteigerung im gehobenen Segment bei.

Funktionalität

Obwohl ein breiter Wohnungsmix angeboten wird, ist die Struktur nicht sehr flexibel bezüglich Wohnungstypen und -grössen. Abgesehen von den Unterniveaubauten mit der Parkierung auf zwei Ebenen ist eine wirtschaftliche und gut etappierbare Lösung gewählt worden.



4.3 Studie GKS Architekten, Luzern

Städtebau

Fünf volumetrisch doppelt abgestufte Wohnbauten werden entlang der Hangkante gesetzt, also zwischen der steilen Böschung Richtung Süden und dem Plateau Richtung Waldrand. In der Fernwirkung bildet diese Sequenz eine kranzartige Silhouette auf der Stirnrüti, quasi als Bekrönung des bebauten Hangs, mit dem Bireggwald als Hintergrund.

Durch diese Situierung wird zwischen dem kompakt bebauten Streifen an der Böschungsoberkante und dem Waldrand ein grosser Freiraum belassen, der dem Forstweg, dem Naturschutzbereich und dem neu frei über die Wiese geführten Bach grosszügig Raum bietet.

Für die Erschliessung der Wohnbauten wird ein zuweilen gassenartig verengter Zugangsweg erstellt, welcher alle fünf Hochbauten erschliesst und mit dem übrigen Wegnetz verknüpft ist. Er dient gleichzeitig als Notzufahrt (exkl. Feuerwehr). Die ökonomisch angelegte Tiefgarage wird ganz im Osten erschlossen. Durch geschickte Ausnutzung der Topografie an der Hangkante, wird maximal ein Untergeschoss ausgehoben. In der Freiraumgestaltung kommt durch das gewählte Konzept die Zweiteiligkeit des Areals mit bestockter Böschung und nur locker bepflanztem Plateau in überzeugender Weise zur Geltung.



Architektur und Grundrisse

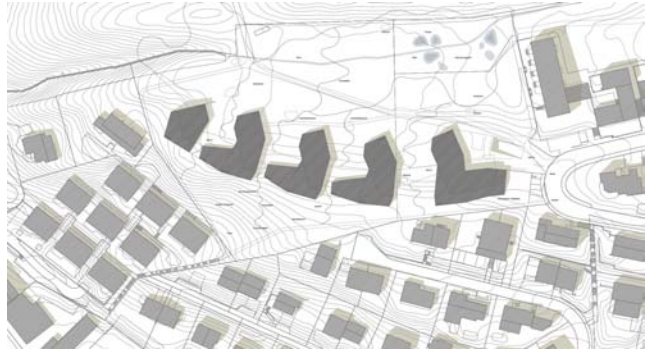
Die einzelnen Wohnbauten sind doppelt gestaffelt: ein Sockel folgt jeweils der Zugangsgasse und enthält Maisonette-Wohnungen, die alle direkt auf der Wohnebene zugänglich sind; darüber befinden sich zwei Regelgeschosse mit jeweils drei Ost-West orientierten Etagenwohnungen; nochmals zurückgestaffelt wird das Volumen mit zwei Dachwohnungen abgeschlossen. Durch die Kombination von Volumina verschiedener Ausrichtung entstehen ausnahmslos attraktiv belichtete Wohnungen, die alle von der hervorragenden Aussicht profitieren können.

Räumliche Konzeption sowie die Ausgestaltung der Grundrisse der einzelnen Wohnungstypen sind überzeugend, wobei die angebotenen Flächen teilweise eher zu grosszügig gewählt sind.

Die vorgeschlagene Materialisierung in Holz ist architektonisch nachvollziehbar durchgearbeitet und ansprechend gelöst, wird jedoch von der Bauherrschaft für Wohnungsbau in dieser Kategorie als nicht angemessen erachtet.

Funktionalität

Die Erschliessungen für Fussgänger und für Fahrzeuge werden getrennt und sachgerecht gestaltet. Der Zugangsweg kann auch als urban anmutender Spielbereich und für Zufahrten (kleine Transporte, Taxi für weniger Mobile und Krankenwagen) genutzt werden. Die Feuerwehrezufahrten erfolgen über den Wanderweg von oben.



Die funktionale Qualität der Wohnungen ist hoch; insbesondere werden durch die geschickte Platzierung und gegenseitige Ausdrehung der Volumina eine optimale Belichtung und ein Teilhaben an der Aussicht optimiert.

Einige der Wohnungsgrundrisse lassen sich unterschiedlich organisieren und unterteilen, was eine gewisse Nutzungsflexibilität ergibt.

Der Entwurf überzeugt durch ein radikales und gleichzeitig grosszügiges Konzept, in welchem durch eine sehr kompakte, geschickt gesetzte Anordnung der Hochbauten erstaunlich viel zusammenhängender und erlebbarer Freiraum zum Waldrand hin bestehen bleibt. Die Wohnqualität der differenziert gestalteten Anlage ist hoch. Die Weg-Erschliessung über eine Wohngasse mutet beinahe urban an. Das starke Konzept ist einer weiteren Verfeinerung und Durcharbeitung würdig.

4.4 Studie Wiederkehr Krummenacher, Zug

Städtebau

Die vorgeschlagene Situationslösung und die Setzung der einzelnen Volumina ist primär durch eine optimale Aussichtssituation für möglichst viele Wohnungen begründet. Die Gebäudekörper sind im Vergleich zu den umliegenden Häusern und deren Körnung relativ groß und voluminös. Deren versetzte Höhenlage im Gelände vermag diesen Umstand jedoch geschickt zu überspielen. Trotzdem empfindet man die Addition von beinahe identischen Zweibündern stereotyp und monoton. Das Eingangshaus mit Kindergarten erscheint untergeordnet und ist als Auftakt zur neuen Siedlung eher klein.

Die Umgebungsgestaltung nimmt die örtliche Situation, deren Qualitäten und Pflanzenarten gut auf, unterschätzt aber die Öffentlichkeit des Weges und dessen Benutzung durch Spaziergänger, Velos, Reiter, etc. im Bezug auf die Privatheit und Spielmöglichkeiten innerhalb der Siedlung. Der Aussichtspunkt mitten in der Siedlung vermag die Anforderungen nur ungenügend zu erfüllen und ist eher fraglich.



Architektur und Grundrisse

Die Architektur der Gebäude entspricht dem Zeitgeist. Sie ist klar, beherrscht und gut proportioniert, obwohl die Volumen im Kontext relativ massiv wirken. Das gewählte Erscheinungsbild lässt auch unterschiedliche Materialisierungen der Fassaden zu.

Die Grundrisse sind wohl, bezüglich eines Zimmers mehr oder weniger, einigermaßen flexibel, haben aber allesamt dieselbe Typologie und sämtliche Schlafzimmer gegen Norden orientiert. Eine für diese exklusive Lage erwünschte Wohnungsvielfalt bezüglich deren Lage, Orientierung, Größe und Typologie fehlt.

Funktionalität

Die Gesamtanlage ist funktional gestaltet und erschlossen, konsumiert aber erhebliche Volumen in den jeweiligen Eingangsbereichen und gedeckten Vorzonen zu den einzelnen Gebäuden. Die untere, über eine interne Rampe erschlossene Parkgarage und die vielen oberirdischen Zugangswege zum unteren Haus sind sehr aufwendig und kaum wirtschaftlich.



Das Projekt hat vor allem universelle Qualitäten, das heißt es könnte irgendwo stehen und geht zu wenig auf den Ort dieser wirklich speziellen Aussichtslage am Waldrand ein.

5. Überarbeitung

Aufgrund des Juryentscheides und nach Rückfrage und Einverständnis bei den teilnehmenden Teams werden die Projekte von CSL Architekten Partner AG, GKS Architekten AG und Wiederkehr Krummenacher Architekten AG überarbeitet.

5.1 Ziele der Überarbeitung

Einerseits sollen alle Projekte mit gleicher Ausnützung konzipiert werden (Bonus von 12% ausreichend) und andererseits müssen die Bauabstände und Gebäudelängen (max. 40 m mit Gestaltungsplan) überprüft werden. Bedeutung und Platzierung des vielbegangenen öffentlichen Weges für den Langsamverkehr sollen angemessen berücksichtigt werden, inkl. Auswirkung auf die Privatsphäre der Siedlung.

Weiter ist die Etappierbarkeit für die zwei Etappen aufzuzeigen, die Aushubvolumina sind zu minimieren und eine zweibündige, eingeschossige Parkierung ist erwünscht.

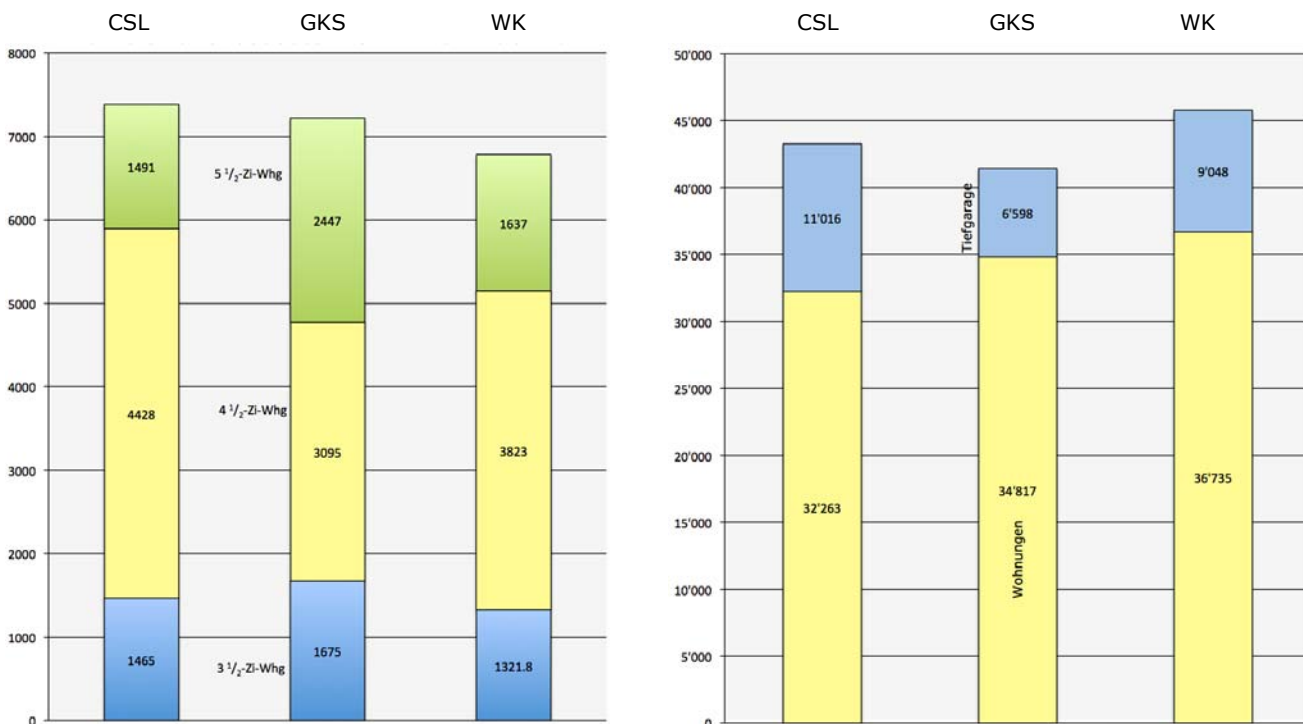
Weitere Zielsetzungen wurden detailliert und teamspezifisch mit allen Planerteams anlässlich einer Startsitzen für die Überarbeitung besprochen.

6. Vorprüfung und Jurierung Überarbeitung

Die Vorprüfung erfolgte gemäss 2.1 und 2.2 dieses Berichts.

6.1 Ergebnis Vorprüfung Überarbeitung,

Alle drei Studienbeauftragten haben die geforderten Unterlagen eingereicht.
Die detaillierten Resultate der Vorprüfung wurden der Jury vorgestellt.



6.2 Beurteilungsgremium, Beurteilungskriterien, Präsentationen

Das Beurteilungsgremium und die Beurteilungskriterien erfolgten gemäss 3.1 resp. 3.2. Alle drei Büros haben wiederum ihre Projekte präsentiert, insbesondere wurden die Projektänderungen vorgestellt.

6.3 Empfehlung des Beurteilungsgremiums

Es wurden alle drei Projekte zur Jurierung zugelassen. In intensiver Diskussion wurden die drei Projekte einander gegenübergestellt und vergleichend diskutiert. Das Projekt **„Saibling“ von GKS Architekten AG** vermochte in der ganzheitlichen Betrachtung am meisten zu überzeugen. Die Jury empfiehlt das Projekt einstimmig zur Weiterbearbeitung. Mit der Empfehlung zur Weiterbearbeitung sollen beim siegreichen Projekt folgende Punkte besonders beachtet werden:

- Ausdruck, Materialisierung und Konstruktion der Fassade sind in enger Zusammenarbeit weiter zu entwickeln, z. B. mit Werkstattgesprächen mit Einbezug von Mitgliedern der Jury.
- Der Etappierung ist eine ökonomische Wegführung zu Grunde zu legen.
- Die Anzahl der angebotenen Parkplätze ist zu überprüfen und allenfalls zu erhöhen.
- Die Wohnungsgrössen gewisser Typen sind nochmals zu überprüfen und gegebenenfalls teilweise etwas zu reduzieren.

7. Projektbeurteilung der Überarbeitungen

7.1 Studie GKS Architekten, Luzern (Siegerprojekt)

Städtebau

Die städtebauliche Konzeption des Projekts, das von der Spannung des Nebeneinanders von weitläufigem, unbebautem Naturraum und verdichtetem Siedlungsraum lebt, wird mittels subtiler Optimierungen und unter Berücksichtigung der Kritikpunkte aus der ersten Phase verfeinert. Die sanfte, organische Einbettung der fünf Volumina in die Topographie erlaubt, diese Komposition eines Kopfbaus, dreier Winkelbauten und eines Punktbaus als rhythmisierte Grossform vor dem Horizont des Bireggwaldes wahrzunehmen.

Die scheinbar spielerische Form der fünf Wohnbauten entsteht durch Rückstaffelungen der Geschosse und Knicke in der Gebäudehülle. Dadurch werden die Exposition zur Aussicht und die Belichtungsverhältnisse jeder Wohnung geschickt miteinander kombiniert. Somit partizipieren alle Wohnungen an den grossartigen Standortqualitäten.

Der Umgang mit Freiraum überzeugt sowohl funktional wie formal. Das konsequente Trennen von öffentlichem Durchgang für Fussgänger, Fahrradfahrer und Reiter durch den bestehenden Freiraum vor dem Waldrand und dem neuerstellten Zugangsweg zu den Wohnbauten an der Hangkante schafft klare und grosszügige Verhältnisse mit jeweils attraktiven Aufenthaltsqualitäten. Durch die Konzentration des Neubauvolumens am Übergang von Ebene zu Hang wird auch der talseitig vorgelagerte Freiraum aufgewertet; er wirkt als Zäsur zur darunterliegenden, kleinteilig strukturierten Hangbebauung. Sowohl die Feuerwehrezufahrten über den Wiesenweg als auch die Not- und Servicezufahrt mit kleineren Fahrzeugen über den Zugangsweg funktionieren auf selbstverständliche Weise.



Architektur und Grundrisse

Die ökonomisch erschlossenen Volumina bieten ein differenziertes Wohnungsangebot. Im Sockelbereich der drei mittleren Bauten werden direkt vom Zugangsweg her erschlossene Maisonettes reihenhausartig aneinandergereiht. Die Etagenwohnungen sind meist dreispännig erschlossen, zwei- bis dreiseitig orientiert und jeweils gut organisiert. Trotz der komplexen äusseren Form präsentieren sich die Grundrisse als rational und gut möblierbar. Neben den angebotenen Loggien dienen auch die durch Terrassierung der Volumina entstehenden Dachflächen als Aussenwohnbereiche.

Die ursprünglich als Holzkonstruktion gedachte Fassade wird in der Überarbeitung unter Beibehaltung der formalen und gestalterischen Idee neu in Faserbeton vorgeschlagen. Die durch horizontale Bänder geprägte Erscheinungsform und die angestrebte, die Vertikale betonende Feingliedrigkeit werden somit neu interpretiert. Es wird eine möglichst direkte, natürlich wirkende, dem naturverbundenen Ausdruck verwandte Materialisierung gesucht.

Funktionalität

Das grosszügig und geradlinig gedachte Projekt ist aus den spezifischen Gegebenheiten des Ortes heraus entwickelt und schafft daraus eine neue Identität, die als selbstverständlich wirkendes, organisches Nebeneinander von dicht bebauter Siedlung und Naturraum lesbar wird. Durch die Entflechtung des bestehenden öffentlichen Wegs vom neuen internen Zugangsweg bleibt der Freiraum vor dem Waldrand ein wertvoller öffentlicher Naherholungsraum. Das Schliessen einer Baulücke im Siedlungsraum wird somit nicht zum Instrument der Reduktion des kollektiv nutzbaren und erlebbaren Raums. Vielmehr entsteht ein spannungsvoll komponiertes und selbstverständlich wirkendes Ensemble von hoher Wohnqualität mit guter Aufenthaltsqualität für Passanten und Bewohner.



Pläne





1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



Attika



Ansicht Süd

7.2 Studie CSL Architekten, Zug

Städtebau

Die Projektverfasser bekennen sich in der Überarbeitung zum gewählten orthogonalen Grundmuster mit neu 8 länglichen Baukörpern, die stark versetzt angeordnet sind; durch das Eingliedern des Kindergartens in das speziell positionierte, rückwärtig angelegte Gebäude wirkt die Gesamtanlage beim Eintritt ruhiger. Die isolierte Lage von Haus G, das von den übrigen Wohnbauten durch die öffentliche Verbindung Stirnrüti – Allmend abgetrennt wird, erfährt durch die Platzierung des Kindergartens im Erdgeschoss eine Klärung.

Die Höhenentwicklung der Baukörper im Gesamtkontext wurde punktuell geklärt und ergibt nun angemessene Übergänge zur Landschaft.

Die Bearbeitung der Umgebung wird nun angedeutet, bleibt aber schematisch und auf den teppichartigen Erschliessungsbereich beschränkt, was in diesem landschaftlich einzigartigen Kontext nicht verständlich ist. Die Erschliessungszone ist nun differenziert ausgestaltet und wird durch ihre Platzabfolge dem Charakter als Treffpunkt und Aufenthaltsort gerecht.

Der Fahrverkehr wird weit in die Überbauung geführt und erst beim vierten Gebäude abgenommen, bedient aber neu eine wirtschaftlich gelöste Einstellhalle für beide Parzellen.

Die Aufteilung der Bauten auf die beiden Grundstücke ist weiterhin nicht befriedigend.



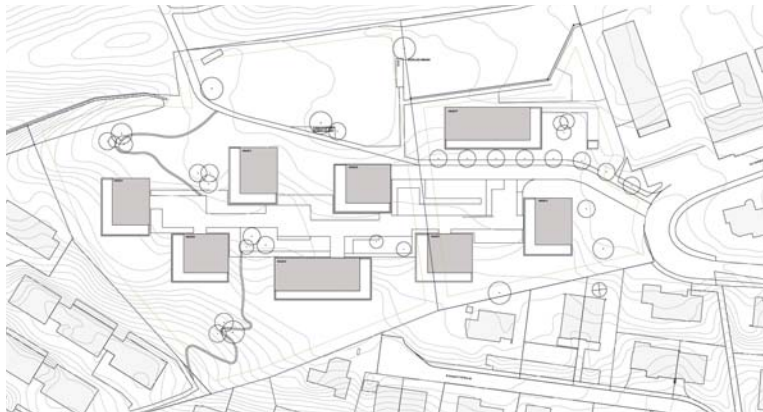
Architektur und Grundrisse

Die Verfasser schlagen 57 Geschosswohnungen (42 im Teil AM, 15 im Teil GH) vor, die im Erschliessungsbereich und im Attika verbessert wurden. Dennoch ist die Struktur nicht sehr flexibel bezüglich Wohnungstypen und -größen.

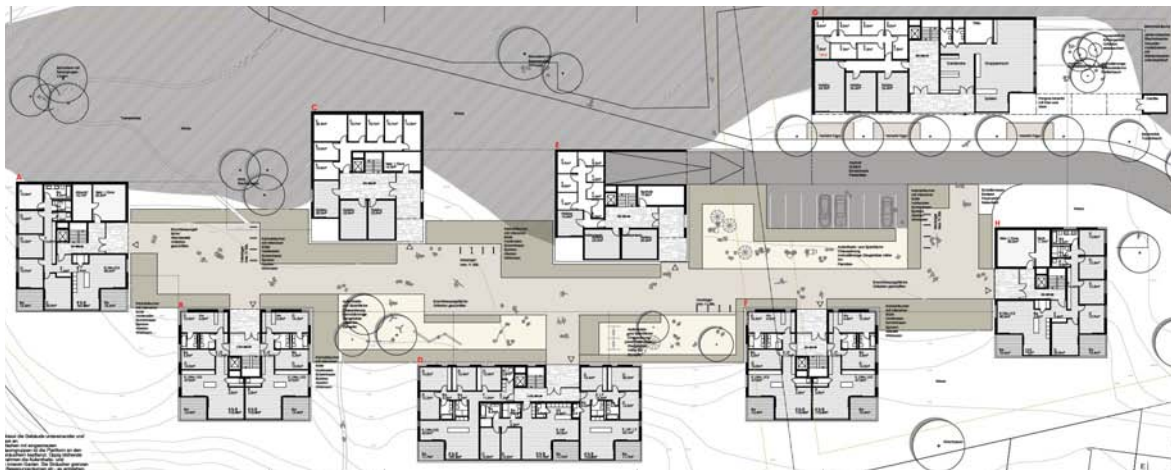
Die exponiertesten Räume im Erdgeschoss sind mit Nicht-Wohnnutzungen gelöst. Die grosszügige Disposition wird erkaufte mit einer massiven Eingrabung ins Gelände. Die Aussage zur Materialisierung fällt schematisch aus.

Funktionalität

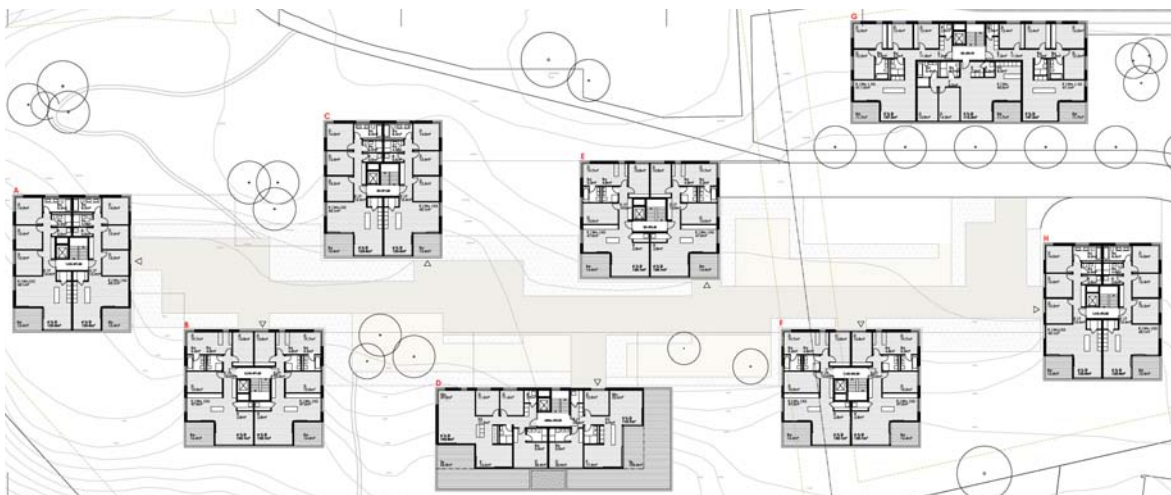
Insgesamt liegt eine in sich durchdachte Grundidee mit teilweise stimmigen Elementen vor, die jedoch städtebaulich zu wenig auf diesen speziellen Ort, wie Plateau vor dem Waldrand, Siedlungsabschluss der Hangbebauung, eingeht.



Pläne



Erdgeschoss



1. Obergeschoss



Ansicht Süd

7.3 Studie Wiederkehr Krummenacher, Zug

Städtebau

Die Verfasser haben bei ihrer Überarbeitung das generelle Überbauungskonzept grundsätzlich beibehalten. Im nördlichen Teil des Areals sind die Volumen identisch, also auch deren im Bericht kritisierte Länge, vor allem beim grösseren der beiden Volumen. Die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten in der Bewilligungsphase sind voraussehbar. An der vorderen Hangkante, im südlichen Teil des Perimeters, sind die beiden ehemals grösseren Baukörper auf neu drei kleinere Gebäude verteilt worden. Dadurch integrieren sie sich dank der nun kleineren Körnung zwar besser im Kontext, ihre Ausrichtung und präzise Lage ist jedoch weder im Bezug zu den Höhenkurven noch in der Gesamtsituation nachvollziehbar.

Der öffentliche Weg führt nach wie vor mitten durch die Siedlung, was wohl eine Belebung und Aktivierung des Quartiers zur Folge haben kann, aber auch mögliche Konflikte zwischen Öffentlichkeit und Privatheit generiert.



Architektur und Grundrisse

Die Wohnungsgrundrisse wurden entsprechend der Kritik zaghaft umgestellt, ohne aber die eher monotone Typologie zu verlassen. Immerhin gibt es jetzt auch mindestens je ein zusätzliches Zimmer gegen Süden. Im Gegenzug wird jeweils die Küche im Norden des Grundrisses situiert.

Die mittig eingeklemmten Wohnungen in den beiden vorderen Gebäuden haben wohl einen grossen Balkon, aber die Küchen im hinteren Bereich sind sehr schlecht belichtet und unattraktiv.

In der nördlichen Gebäudezeile gibt es verschiedene Wohnungen in den unteren beiden Geschossen, die von der tollen Aussicht leider kaum profitieren.

Die Parkgarage wurde optimiert und positiv auf eine wirtschaftliche eingeschossige Anlage reduziert.

Die vorgestellte Materialisierung und Farbgebung ist allenfalls kohärent zur Gebäudetypologie, vermag aber an dieser exponierten Lage vor der dunklen Waldkulisse nicht zu überzeugen.

Funktionalität

Das Projekt hat zweifellos seine Qualitäten, geht aber vor allem in seiner Grundhaltung und Situationslösung nach wie vor zu wenig auf diesen exklusiven Ort, dessen Lage und die Ansprüche der entsprechenden Klientel ein.



Pläne



Erdgeschoss



1. Obergeschoss



Ansicht Süd

8. Genehmigung des Juryberichts

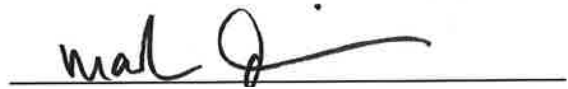
Dieser Jurybericht wurde vom Beurteilungsgremium genehmigt:

Beurteilungsgremium

Hans Cometti (Jury-Vorsitz)



Markus Christen



Tomaso Zanoni



Robert Odermatt



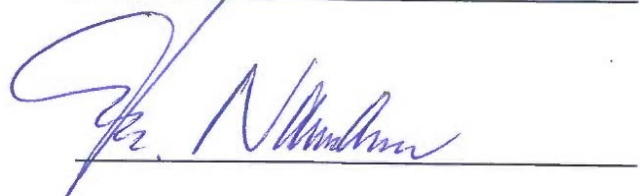
Christoph Müller



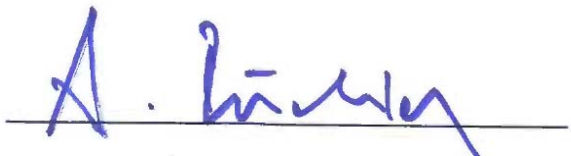
Beat Stocker



Viktor Naumann



Andreas Büchler



Urs Meyer

